

Der Grenzvertrag vom 3. März 1764 zwischen Bayern und Böhmen

Der Grenzverlauf wurde endgültig festgelegt und nie geändert

Von Werner Perlinger

Über zweieinhalb Jahrhunderte ist die Grenze auf dem bayerisch-böhmischen Waldgebirge befriedet. Sie ist in tausendjähriger Geschichte gewachsen. Über das Werden und die Art der Entstehung dieser Grenze soll an dieser Stelle einiges gesagt werden:

Die Länder Bayern und Böhmen trennt seit uralten geschichtlichen Zeiten ein Mittelgebirgsstreifen. In vorgeschichtlicher Zeit siedelten hier Völker mit verwandten Kulturen, die noch nicht durch eine feste Grenze, sondern lediglich durch unbesiedelte, sog. Grenzräume voneinander geschieden waren. Nach dem Ende der Völkerwanderung, etwa im 6. Jahrhundert n. Chr., wurden im böhmischen Kessel, ausgezeichnet durch seine Fruchtbarkeit, aus dem Osten kommende slawische Gruppen sesshaft, während sich etwa zur gleichen Zeit von den Alpen bis zur Donau und darüber hinaus der Stamm der Bajuwaren aus verschiedenen eingewanderten germanischen Volkssplittern und den verbliebenen Resten der romanischen Bevölkerung als ein eigenes Ethnikum herausbilden konnte.

In Sprache und Kultur unterschieden sich die beiderseits des von Eger bis zum Dreisessel langgezogenen Waldgebirges wohnenden Völkerschaften. Zwischen ihnen bildeten sich im Verlauf des Mittelalters die Grenzstrukturen, die sich größtenteils an den Gebirgskämmen ausrichteten und noch heute ihre volle staatspolitische Bedeutung haben.

Trotz eines intensiven Herrschaftsausbaues im hohen und späten Mittelalter kam es an der bay-

erisch-böhmischen Grenze – gebildet allein durch den nahezu undurchdringlichen Grenzwaldgürtel – in dieser Zeit noch nicht zu schweren Konflikten. Erst die Hussitenkriege im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts und die bis zum Ende dieses Jahrhunderts andauernden Fehden zwischen dem Adelshause der Janovice auf Riesenberg und dem bayerischen Herzogshaus änderten diesen Zustand relativer Ruhe. Es kam zu Kämpfen und, exakt nachweisbar, ab dem Jahr 1462 von bayerisch-herzoglicher Seite von der Stadt Furth aus zu einer urkundlich nachweisbaren ersten Begehung und folgenden Verhandlungen um den Verlauf der Grenze zwischen beiden Staaten. Diese erste Grenzbegehung nahm am 13. September der Further Kaplan Andreas Nagl vor. Verhandlungen dieser und ähnlicher Art zogen sich dann bis weit in das 18. Jahrhundert hinein.

Ausbau der Grenzregion

Damit einher ging ein konsequenter Ausbau der Grenzregionen, der auf bayerischer Seite von der Hauptmannschaft Furth, auf böhmischer Seite von dem Herrschaftszentrum um Taus/Domažlice getragen wurde. Hier sei – wenn auch nur am Rande – beispielsweise die engagierte Arbeit der Grenzhauptleute Sigmund von Seyboldsdorff, Jörg und Wolf Pfeil sowie Mathias Rosenhammer erwähnt. Um das Jahr 1469/70 wurde in der Stadt Furth die Grenzhauptmannschaft eingerichtet. Den hier tätigen Grenzhauptleuten und Pflegern war es mit ein höchstes Anliegen und Aufgabe, die Grenzregion kolonialisatorisch zu erschließen



Jeder einzelne Grenzstein zeigt der bayerischen Seite zugewandt als Staatswappen die Rauten und auf der Rückseite den doppelgeschwänzten böhmischen Löwen.



Der wohl markanteste Grenzpunkt zwischen Bayern und Böhmen ist in den Voithenberger Waldungen der Drei Wappen-Stein mit der Nummer 19; ein mächtig gewachsener Felsblock, in dem von links die Wappen des Kurfürstentums Bayern (C B), des Königreichs Böhmen (K B) und des Herzogtums Pfalz (H P) eingeschlagen sind. Die Drei Wappen, tsch. tři znaky, sind ein gerne besuchtes Wanderziel.